

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1919)
Heft: 3-4

Artikel: Jahresbericht der Schweizerischen Friedensgesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gustav Maier dankt im Namen aller Delegierten den lieben Genfer Gastfreunden und ihrem Präsidenten für die herzliche Aufnahme und die vorzüglich durchgeführte Organisation in allen Teilen der Tagung. — Ueberwältigt von den Gefühlen des Augenblicks umarmten sich die beiden Gesinnungsgenossen, sodass sie ungewollt unter dem Beifall der Delegierten der Versammlung einen unvergesslichen, symbolischen Abschluss gaben.

Wir aber sind heimgekehrt in die verschiedenen Gauen des Vaterlandes, reicher um viele schöne Erinnerungen und rufen Euch, Ihr treuen Mit Eidgenossen am blauen Lemensee und Brüder in einem weit über Marksteine hinausgehenden Sinne, unseren Herzensdank und Friedensgruss hinüber!

Der Schriftführer:
R. Geering-Christ.

Jahresbericht der Schweizerischen Friedensgesellschaft. (Oktober 1917 bis März 1919.)

Meine Damen und Herren! Es war ein löblicher Gebrauch in unserer Gesellschaft an den Delegiertenversammlungen einen Jahresbericht vorzulegen. Ich habe das früher ausführlich getan, indem ich über die Tätigkeit des Zentralkomitees und der einzelnen Sektionen referierte.

Ich könnte heute eigentlich noch ausführlicher werden, denn es würde nahe liegen, dass ich einen Rückblick werfen sollte auf die Arbeiten der Gesellschaft während meiner 10-jährigen Amtsdauer. Ich wurde an der Delegiertenversammlung vom Jahre 1909 in Neuenburg mit dem neungliedrigen Zentralkomitee mit der Leitung der Gesellschaft beehrt, erlebte also fünf Friedensjahre und beinahe fünf Kriegsjahre.

In den Friedensjahren voll Hoffnung zuerst, es werde dem immer stärker werdenden Pazifismus gelingen, die Katastrophe, die dann am 1. August 1914 doch hereinbrach, zu vermeiden, denn noch im Jahre 1913 sprach im internationalen Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern anlässlich der Haager Gedenkfeier Staatsrat Quartier-La-Tente von der Victoire du Pacifisme!

Es sollte anders kommen und ich erlebte nun die Kriegsjahre und musste auch öfters das Schifflin der Schweizerischen Friedensgesellschaft zwischen Skylla und Charibdis durchsteuern. Ich habe mich beflissen, ruhig am Steuer zu stehen und meine Pflicht zu tun, bis in das letzte Jahr, wo ich, ich will es Ihnen gestehen, eigentlich den Mut verloren hatte und wo ich durch die fürchterlichen Ereignisse nicht zuletzt die unheimlich überhandnehmende Grippekrankheit in meiner Tätigkeit gelähmt wurde. Was wollen wir eigentlich reden, wo wir nicht handeln können! Und die leeren

Worte so vieler Unberufener, die sich auch im Schweizerlande breit machten, bestärkten mich eigentlich erst in meiner Schweigsamkeit!

Nun, da wir wieder festern Boden unter den Füßen haben, da bin auch ich wieder zum Leben und zur Tätigkeit erwacht und jetzt heisst es nun mit dem nimmer schlummernden Auge, von dem Präsident Wilson sprach, darüber zu wachen, dass ein Völkerbund zu stande kommt, der auf dem Boden der Freiheit und der Gerechtigkeit aufgebaut wird, auf dem die Schweizerische Friedensgesellschaft von jeher gestanden ist.

Jetzt heisst es eben die Fundamente des Hauses legen, und wenn diese nicht gut und solid gebaut werden, so müssen wir fürchten, dass später über kurz oder lang der ganze Bau zusammenbricht und die ganze Welt unter seinen Trümmern begraben wird.

Und da müssen die alten Friedensvereinigungen nun mit aller Kraft weiter bauen auf den guten alten Traditionen und es hat eine Kleinarbeit einzusetzen, die in die Tiefe des Volksganzen und jedes einzelnen Bürgers steigen soll.

Professor Egger in Zürich, der in Luzern am 18. Mai 1918 an der Haager Gedenkfeier im Kriegs- und Friedensmuseum so schlagend über Krieg und Demokratie gesprochen hat, schloss ja seinen Vortrag „Die Freiheitsidee in der Gegenwart“, den er im Februar 1917 hier in Genf gehalten hat, mit den trefflichen Gedanken:

Darin liegt die letzte und grösste Erkenntnis und die letzte und grösste Befreiung: In des Menschen Brust ist der Menschheit Schicksal besiegelt. Die Menschen müssen sich mit hohem Sinn und heissem Empfinden für alles wahre Menschentum erfüllen lassen. Sie müssen sich selber befreien, dann befreien sie ihre Völker und befreien die Menschheit!“

Ich kann mich also in meiner Berichterstattung, da ich nur über ein Jahr und nicht über 10 Jahre Ihnen berichten will, kurz fassen. Es ist dies auch notwendig, da wir ja so wie so noch reichlich Traktanden haben für diesen Abend, so die Statutenrevision, von der ich aber hoffe, dass sie im Gegensatz zu andern Revisionen sich rasch abwickeln lasse.

Nach der Oltener Delegiertenversammlung vom 20. und 21. Oktober haben wir dem hohen Bundesrat die damals gefasste Resolution mit einem Begleitschreiben übermittelt.

Der Bundesrat hat uns dann mit Schreiben vom 20. November 1917 geantwortet und dieses Schreiben ist in der ganzen schweizerischen Presse publiziert worden.

Wir haben die Resolution auch den Herren Nationalräten und Ständeräten unserer Bundesversammlung mitgeteilt; allein es ging auch bei dieser Mitteilung, wie mit vielen vorangegangenen, die Herren hatten sich in ein unnahbares Still-

schweigen gehüllt und wieder einmal gezeigt, welches Verständnis sie für unsere pazifistischen Bestrebungen hatten. Es kam früher sogar vor, dass kein einziger der Herren uns eine Empfangsbescheinigung zukommen liess, als wir dem gesamten Nationalrate das nicht uninteressante Buch von Norman Angell, „Die falsche Rechnung“ mit einem Begleitschreiben schenkten.

Wir richteten dann unterm 9. März 1918 eine Zuschrift an den Bundesrat, der mit der Konstituierung der von uns verlangten Kommission zögerte, in der wir dem Bundesrat dringend ans Herz legten, er möchte doch unserm Begehren Folge geben.

Seine Antwort ging dahin, er hätte als Rechtskonsulent den Herrn Professor Max Huber bestellt.

Die Antwort datiert vom 8. Mai, die von uns verdankt wurde.

Die Kommission wurde dann im Spätsommer bestellt und der Bundesrat fühlte sich nicht bemüssigt bei der Schweizerischen Friedensgesellschaft, die die Initiantin für die Schaffung der Völkerrechtskommission war, anzufragen, welche Persönlichkeit wir als Vertreter unserer Gesellschaft vorschlagen wollen.

Die Arbeiten der Kommission sind, wie Sie wissen, erst am 11. Februar abhin der Bundesversammlung übermittelt worden und nach Paris weiter geleitet worden. Der Bundesrat selber hat noch nicht definitive Stellung zum Entwurf genommen.

Am 20. Januar 1918 sandten wir an die Sektionen ein Rundschreiben in dem wir unter anderm die Sektionen ersuchten uns ihre Anträge zur Statutenrevision zukommen zu lassen. Die Sektionen entsprachen unserm Wunsche, es ging aber eine geraume Zeit bis wir das Material beisammen hatten, das ich der Kommission, die für die Vorlage der revidierten Statuten in Olten ernannt wurde, zustellen konnte.

Im Monat Juli hatte ich bereits eine Sitzung der Kommission in Bern festgelegt; da setzte erstmalig die Grippe ein und ich musste die Sitzung in Folge Absage von Mitgliedern der Kommission wieder absagen. Ich wollte die Statuten im Frühsommer bereinigen, damit ich für den Herbst die Delegiertenversammlung hätte einberufen können.

Allein da kam der Herbst mit der überall um sich greifenden Grippeepidemie und dem Versammlungsverbot, so dass es mir tatsächlich dann unmöglich wurde die Delegiertenversammlung einzuberufen, Krankheiten und Todesfälle in der eigenen Familie auch hinderten mich daran für die Interessen der Gesellschaft so tätig zu werden, wie es wünschbar gewesen.

Die Propaganda-Kommission hat dann unterm 1. und 2. Februar die Statuten bereinigt, die wir Ihnen heute zur Annahme empfehlen.

Ich erinnere Sie ferner noch an das Gedicht von Beranger, das ich der Schweizer Presse am

1. August zur Verfügung stellte, das heisst an die deutschschweiz. Presse. Herr Golay war der Meinung, dass es nicht opportun sei das Original der französischen Presse zuzustellen und deshalb unterliess ich diese Zustellung. Ich finde Gelegenheit Ihnen die Verse am Bankett von morgen vielleicht vorzutragen.

Endlich haben wir den Verlag Frobenius in Basel autorisiert seine Friedenspostkarten unter unserer Flagge verbreiten zu lassen, deren Verse aus meiner Feder stammen.

Unterm 14. Dezember beim Betreten Europas von Präsident Wilson sandten wir ihm ein Begrüssungstelegramm und erhielten unterm 17. Dezember von seinem Sekretär die folgende Empfangsanzeige:

Paris, France.
17 Decembre 1918.

To Swiss Peace Society:

The President directs me to thank you and the Danish, Swedish and Norwegian Peace Societies for your telegram of Decembre 14th, and to assure you that the suggestions which it contains will receive his earnest consideration.

I am,

Very truly yours,

GILBERT CLOSE.
For the President.

Swiss Peace Society,
Berne, Switzerland.

Jahresberichte sind von einigen Sektionen eingegangen, ohne dass ich sie verlangte, so von den Sektionen Basel, Luzern, Schaffhausen und Herisau, die zum Teil sehr interessante Reflexionen zur Weltlage enthielten, auf die ich aber nicht eintreten kann.

Leider haben die Sektionen zum grossen Teil ihre Jahresbeiträge nicht bezahlt und ich musste die Gesellschaft über Wasser halten, indem ich selber mit dem Bettelsack herumwandern musste, welches Wandern mir jährlich etwa 1000 Franken eintrug, mit denen wir das Nötigste bestreiten konnten.

Ich hoffe, dass unter dem Regime der neuen Statuten es in finanzieller Richtung auch besser werde, denn es ist auch für die Friedensidee nicht gut Propaganda zu machen, wenn wir eine leere Kasse haben, so dass wir nicht einmal ruhig die Drucksachen bestellen können, ohne fürchten zu müssen, diese längere Zeit schuldig zu bleiben.

Die Sektion Herisau hat am 9. Februar ihr 25-jähriges Jubiläum feiern können und der Sprechende überbrachte der aufrechten Sektion und den aufrechten Appenzeller Friedensmännern die Grüsse der Schweizerischen Friedensgesellschaft und hielt einen Vortrag über das Problem des Völkerbundes und das Genfer Projekt.

Der Präsident der Appenzeller Friedensvereine der wackere Herr Rüd gab eine hübsche von ihm verfasste Denkschrift heraus und ich will meinen Bericht mit den Schlussgedanken dieser Denkschrift schliessen:

„Möge die Zeit bald kommen, in der die Völker der Erde unter dem Schutze der internationalen Rechtsordnung sich in ungestörtem Zusammenleben der Erträgnisse ihres Gewerbeleisses freuen und sich redlich und genügend ernähren können!“

Rekapitulation der Jahresrechnung der Schweizerischen Friedensgesellschaft

auf 31. Dezember 1918.

Einnahmen.

An Saldo auf neue Rechnung	Fr. 1355. 85
An Beiträgen der Sektionen	„ 783. 40
An Geschenken v. Vereinen u. Privaten	„ 51. —
	<u>Fr. 2190. 25</u>

Ausgaben.

Per Zahlungen für Propaganda	Fr. 656. 30
Per Zahlungen für „Der Friede“	„ 250. —
Per Zahlungen dem Internationalen Friedensbureau in Bern	„ 55. 70
Per Zahlung dem Zentralkomitee	„ 104. —
Per Unkosten	„ 41. 30
Per Saldo-Vortrag	„ 1082. 95
	<u>Fr. 2190. 25</u>

Revisorenbericht.

Die Unterzeichneten, mit der Prüfung der Jahresrechnung des Zentralkomitees über das Geschäftsjahr 1918 betrauten Revisoren der Sektion Schaffhausen haben vorliegende Rechnung nach den vorhandenen Belegen geprüft, als richtig befunden und stellen zu Händen der nächsten Delegiertenversammlung folgenden

Antrag:

Déchargeerteilung an den Rechnungssteller mit der Verdankung der geleisteten Rechnungsstellung.

Rechnungsrevisorat 1918:

Schweiz. Friedensgesellschaft, Sektion Schaffhausen.

Die Revisoren:

Karl Wulp, Hermine Speissegger, Emma Fröhlich.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

Von *Wilhelm Brüggmann.*

(Schluss.)

Lanz begriff, dass der Zeitpunkt gekommen war, die Debatte zu schliessen. Er hatte von Strom die Gepflogenheit übernommen, am Schluss einer Diskussion die gewonnenen Sätze noch einmal geordnet

zusammenzufassen, sie gewissermassen fein säuberlich in Bündlein zu binden, um sie darauf um so sicherer im eigenen und im fremden Gedächtnisse einzulagern. Dieser Gewohnheit blieb er auch heute treu. Er rekapitulierte: Neutralität im engeren Sinne ist Nichtbeteiligung eines Staates am Kriege zwischen anderen Staaten. Zu ihrer vollkommenen und erfolgreichen Durchführung gehört vor allem Geschicklichkeit. Im weiteren Sinne ist Neutralität gleichbedeutend mit Gerechtigkeit in der Beurteilung der Verhältnisse und Handlungen kriegführender Staaten. Die sogenannte Neutralité bienveillante ist ein Widersinn, und was man unter ihr versteht, ist zu verwerfen, weil es zum Kriege führt. Eine wohlgehütete Neutralität wird ihre günstigen Wirkungen stets weit über die Grenzen des Staates hinaus erstrecken, welcher ihr Träger ist, in besonderen Fällen mag sie sogar eine Quelle reichen Segens für die ganze Menschheit werden. Da sie einerseits ein hohes, andererseits ein zerbrechliches Gut ist, so sollte man, um ihr jede Gefährdung fernzuhalten, sie so wenig wie möglich mit andern Bestrebungen verquicken, welcher Art dieselben auch seien. Für die Durchführung einer möglichst erfolgreichen Neutralität ist vor allem eine entschlossene Aufrechterhaltung der Rechte zu empfehlen, welche das Völkerrecht den Neutralen zuerkennt. Das wird den Krieg, welcher stets Neigung bekundet, sich in jeder Beziehung auszudehnen, beschränken, einengen, seine Ausdrucksmöglichkeiten vermindern, die unablässige Steigerung seiner Grausamkeiten nach mancher Richtung unmöglich machen, seiner zerstörenden Wirkung auf sittlichem Gebiete Einhalt tun, und aller Wahrscheinlichkeit nach seine Dauer verkürzen. Damit die Neutralen ihre Rechte aufrechterhalten, brauchen sie Macht. Es ist daher natürlich, beinahe selbstverständlich, dass sie sich zu gemeinsamem Handeln zusammenschliessen, oder gar in aller Form einen Bund bilden, wenn die Grösse der Katastrophe die Gefahren steigert. Befindet sich in letzterem Falle unter ihnen ein Staat dessen überragende Macht ihm ein freies Handeln gestattet, so ist es seine Pflicht vor Gott und den Menschen, den ersten entscheidenden Schritt zur Aufrichtung des Bundes zu tun. Dass Amerika sich hartnäckig weigerte, diese Pflicht zu erfüllen, hat bereits unübersehbares Elend über Europa gebracht. Heute ist Amerika selbst im Kriege, und damit ist alle Hoffnung auf einen starken und segensvoll wirkenden Bund der Neutralen vernichtet. Was könnte jetzt noch seitens der Freunde des Friedens zu Gunsten desselben geschehen, ohne dass sie sich immer von Neuem dem hemmenden Einflusse eben jener Macht gegenübersehen, auf welche sie einst ihre Hoffnungen setzten? Mittelbar oder unmittelbar werden stets von Amerika aus ihre Anstrengungen entkräftet oder vereitelt. Wir wären wahrlich der Verzweiflung nahe, wenn wir uns nicht